

„Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7)

Zum Jahr der Barmherzigkeit und zum Jahresthema der nordwestdeutschen Wallfahrtsorte

Kurt Josef Wecker, Heimbach

Barmherzigkeit - das Wort hat es in sich.

Ein Wort gibt uns zu denken, obwohl es zu den fast verschwundenen Worten gehört, altvertraut, aber verblasst, verstaubt, sperrig, uncool, sentimental, zahnlos, weltfremd, unkonkret, also nicht 'stark', beinahe ausrangiert. Ein Wort, das die nordwestdeutschen Wallfahrtsorte – in der Fassung der 5. Seligpreisung Jesu in der Anordnung des Matthäus (Mt 5,7) - als Motto für 2016 gewählt haben. Hat dieses Wort noch Platz in unserer (Sprach)Welt? Oder klingt es nach etwas 'Gegenweltlichem' oder nach Kirchenjargon? Durch welche Wörter und Gesten der Zuwendung wird es in unserer Kindererziehung, in unserem Sozialstaat, im Dienst der Caritas ersetzt? Wer will schon leben von 'fremder' Barmherzigkeit, so sagt der Stolze, der meint, er werde durch fremde Barmherzigkeit gedemütigt und 'beherrscht'? Man kann seine eigene Bedürftigkeit vergessen, so wie man die Not des Nächsten übersieht. Auf manchen Bildern der Mantelteilung des heiligen Martin sehen wir, wie der Soldat vom hohen Ross herab gönnerhaft den halben Mantel reicht und sich nicht auf Augenhöhe herab begibt, um mit dem verletzlichen Anderen, dem erbarmungswürdigen Du aus dem eigenen Überfluss zu teilen. Sicher, der Blick des Barmherzigen richtet sich 'nach unten', auf den Armen und Elenden. Wie weit kommt ein Mensch voran und nach oben, der sich in Barmherzigkeit übt? Barmherzigkeit gehört zu den außerordentlich schönen Worten, die ehemals eine Bedeutung hatten, die durchaus emotional aufgeladen sind, aber heute keine Konjunktur mehr haben, die vom Aussterben bedroht sind, so wie auch Demut, Gnade, vielleicht auch Vergebung oder Erbarmen, Versatzstücke für fromme Floskeln... Haben wir noch eine 'Antenne' dafür, ein Bedürfnis danach? Ahnen wir, dass wir ihnen nicht durch kluge Belehrung und Begriffsanalyse auf die Spur kommen, sondern wenn wir uns ihnen aussetzen, wenn wir sie in Gottes Wort wiederkauen, wenn wir um Worte und Zeichen der Barmherzigkeit unaufhörlich kreisen? Und dann vielleicht zögernd mitgehen, sich ansehen lassen, das barmherzige stille Dunkel mancher Orte auskosten. Ist meine Härteherzigkeit und satte Gleichgültigkeit bereit für diese geistliche Herz-Operation, zu der uns der Papst einlädt? Barmherzigkeit, so scheint es also, kommt aus dem Bestand der Worte, die Patina angesetzt haben, unverstanden von weltlichem Denken, Worte, die man ausrangiert auf den Friedhof der toten Wörter, sanft entschlummert sozusagen. ..., Worte aus einem ganz bestimmten biblisch-kirchlichen Milieu, das nicht mehr das der meisten Zeitgenossen ist, Worte, die nur noch irgendwie schön sind, deren Gehalt fremd geworden ist. Worte, die so querstehend und außerordentlich sind wie dieses antizyklisch angesetzte Heilige Jahr, das der Papst wie aus heiterem Himmel angekündigt hat (so wie Papst Johannes Paul II. am 18. April 1993 den Weißen Sonntag zum „Fest der Barmherzigkeit Gottes“ erklärt hat). Diese Tat ist eine auffällige Geste, die zu denken gibt, ist auch eine Zeitansage: „Jetzt ist die Zeit der Gnade!“ Wir leben von Gottes barmherzigem Blick (Ex 3,7f), seiner leidenschaftlichen Anteilnahme an unserem Leben, der 'Unverhältnismäßigkeit' und Maßlosigkeit seiner Zuneigung. „Nichts in ihm ist ohne Mitleid“ (Papst Franziskus). In das Erstaunen über diese Wesenseigenschaft Gottes, in die Entdeckung von Gottes 'weicher Stelle' (hebräisch: rachamim“, rechem=Gebärmutter), in seine mütterliche und väterliche Wesensart will uns das Heilige Jahr führen. Dem, der uns „aus Barmherzigkeit erwählt“ hat – so der päpstliche Wahlspruch: „miserando atque eligendo“ - , ist unser Seelenzustand nicht gleichgültig ; er bleibt uns treu und offenbart uns in Christus sein Innerstes. Barmherzigkeit – das ist „das pulsierende Herz des Evangeliums“, „der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt“ (Papst Franziskus).

Diese Entdeckung der Herzensregung Gottes ist kein jüdisch-christliches Sondergut. Jede der 114 Suren des Koran beginnt mit dem Wort „Im Namen Gottes des Allerbarmeren und Barmherzigen“. Das Wort 'Rahma' / Barmherzigkeit kommt als Eigenschaft und Name Gottes mehr als 700 mal im

Koran vor. Gott ist der Allgnädige, der Allbarmherzige; und im Ramadan soll der Muslim ganz besonders Werke der Barmherzigkeit ausüben, auch wenn diese im Islam nicht systematisiert werden. „Das, was diesen unendlichen Kosmos belebt, ist, wie wir augenscheinlich bezeugen können, Barmherzigkeit. Und das, was die Finsternis allen Seins erleuchtet, ist eindeutig wieder die Barmherzigkeit. Und das, was den vergänglichen Menschen zum Anwärter der Ewigkeit macht und den Herrn aller Ewigkeit zu seinem Ansprechpartner und Freund macht, ist eindeutig Barmherzigkeit. Oh Mensch! Da die Barmherzigkeit nun einmal eine so starke, reizvolle, liebenswerte, hilfreiche, geliebte Wahrheit ist, sage 'Bismillahi r-Rahmani r-Rahim – im Namen des Allerbarbers, des Barmherzigen', hefte dich an diese Wahrheit und errette dich vor absoluter Einsamkeit und vor den Plagen zahlloser Bedürfnisse!“ (Said Nursi, türkischer islamischer Geistlicher, gest. 1960).

Das „Jubiläum der Barmherzigkeit“ ist mehr als ein frommer und vielleicht folgenloser Einfall des Papstes. Diese Gnadenzeit ist die vom Papst angebotene und gewährte Möglichkeit, das mit diesem Schlüsselwort Gemeinte zu vertiefen. Wir wollen die Einladung annehmen, uns herzklopfend dem annähern, der so verschwenderisch 'veranlagt' ist. „Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf. „(Hos 11,8). „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ (Mt 9,13). „Denn ewig ist seine Barmherzigkeit.“ (Ps 136). Wir wollen versuchen zu beten: „Gott, hilf, dass du mich ansteckst und mir das Elend des anderen nicht gleichgültig ist“!

Das Jahr ist eine Entdeckungsreise in Gottes Geheimnis. Und immer auch ein Gang zu Maria, der 'Mutter der Barmherzigkeit'; denn Gottes Erbarmen greift Raum in ihr, wird Mensch aus ihr. Stellen wir uns vor, wie sähe eine Welt aus, in der nicht nur Barmherzigkeit /*misericordia* zum Fremdwort wird, sondern auch die Lebenseinstellung, die das Wort meint. Was, wenn mit all diesen dichten Schlüsselworten auch die Inhalte verschwinden? Sie kommen aus einer anderen göttlichen Welt: aus einem Lebensraum, in dem es maßlos zugeht, ein vorbehaltloses Verstehen, eine große Freundlichkeit, ein tiefer Respekt, Nähe und Verbundenheit. Verheißungsvolle Worte kommen aus dem Lebensraum dessen, der weiß, was wir, die wir uns manchmal so kühl erbarmungslos erleben, brauchen. Barmherzigkeit ist eine Regung, auf die ich, bedürftig wie ein Bettler, ein Leben lang angewiesen bin. Sie kommen aus dem Behandlungsraum des göttlichen Herzspezialisten, der ein Herz (*cor*) für die *Miseri*, die *miseria* des Menschen und dessen krankes Herz hat: *Miseri-cordia*. „Die Tore der Hölle werden von innen her zugehalten“, sagt C.S. Lewis. Es gibt Tore, die zugehalten werden von denen, die sich in sich verschließen und die nicht wagen, sich retten zu lassen, sei es aus Misstrauen, Bosheit oder Angst. Ja, das droht: Die „große Weigerung“ (H.Marcuse), Ihm die Tore aufzumachen und ihm die Gelegenheit zu nehmen, mit mir barmherzig umzugehen. Das wäre die Todsünde, ihm seine Geduld mit dem Sünder - mit *mir*, dem Sünder! - nicht zu glauben. Doch er, der ganz Liebe und Barmherzigkeit ist, wartet auf uns, bewegt sich auf uns zu und bittet um meine Liebe, er klopft nur an und harrt aus. Barmherzigkeit überkommt Gott nicht aus Laune und Willkür aus einem Gefühl oder einer irrationalen Leidenschaft heraus. Es erzählt von einem „Herzensumsturz in Gott“, so sagt Karl Heinen, der auf Hosea 11,1 verweist. Es fällt Ihm nicht zufällig ein, auch noch barmherzig zu sein, obwohl er auch ganz anders könnte.... Er ist uns herzlich zugetan, ohne Hintergedanken und Nebenabsichten.

Barmherzig ist nicht nur Gott, auch der Mensch kann in seinen allerschönsten Stunden von dieser Eigenschaft infiziert und mitgerissen werden. Er kann damit den Bestand an Barmherzigkeit mehren und diese kostbarste Ressource des Gott- und Menschseins bereichern. „Alle Wohltätigkeit dieser Welt ist deine entlaufene Tochter“, sagt Gertrud von le Fort in ihren 'Hymnen an die Kirche' im Blick auf die Wirkungsgeschichte der Seligpreisung der Barmherzigen.

Gott entsprechen

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“ (vgl. Lk 6,36-42).

Das hört sich beinahe an wie die Paraphrase des Satzes „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“ (Lev 19,2). Wir dürfen und können ihm entsprechen (vgl. Mt 6,12.15; Lk 11,4; Mt 18,5; Kol 3.12f; Jak 2,13), Gottes Willen und Wesen 'nachahmen': „Wie im Himmel, so auf Erden...“. Die menschliche Barmherzigkeit (Lk 10,33) gründet in der göttlichen Barmherzigkeit (Lk 15,20).

Am Anfang steht das maßlose Staunen, dass es mich gibt, weil einer zu mir Ja sagt. Wir sind grundlos da. Wir leben aus Seiner Anerkennung, seinem Mitgefühl. Und dieser Wesenszug Gottes ist nicht 'selbstverständlich'. Passen wir zu Gott, der aus Barmherzigkeit sein Kostbarstes gibt, der es sich in der Hingabe Christi unermesslich viel, sein Herzblut 'kosten' lässt, um uns sein Leben, seine Vergebung nahe zu bringen?

Habe ich in meiner Lebenszeit auf seinen Anruf reagiert? So werden wir einmal gefragt werden. Habe ich Sein Entgegenkommen beantwortet? Mir Seine Umarmung gefallen lassen, die ja nicht erdrückt, sondern frei gibt?

Hat die Kirche sich wirklich anstecken lassen von Gottes Zuneigung? Steht sie in seinem Dienst, Wunden zu heilen, Gefallenen aufzuhelfen, Gescheiterten Perspektiven zu zeigen, Auswege aus Sackgassen zu weisen, geduldig Ausschau zu halten nach den Verlorenen (Lk 15,20), Mut zur Herzens-Umkehr zu machen? „Ich sehe die Kirche wie ein Feldlazarett nach der Schlacht“, dieses Bild wählt Papst Franziskus häufig.

Um das Wunder der Herzensregung Gottes zu begreifen, müssen wir aufbrechen zur wirklichen Pilgerfahrt, zu einer Kur für die Seele, zur geistlichen Erneuerung, zur Heilung meiner Hartherzigkeit. Wir wollen uns aufmachen zu einer inneren Reise zum Antlitz des Vaters, zu dem, dessen 'Beruf' die Vergebung ist. Doch diese Vergebung ist nicht die relativierende Haltung dessen, der ein Auge zudrückt, der alle und alles durchgehen lässt und alles nicht so genau nimmt oder der nicht alles auf die vielzitierte Goldwaage legt. Barmherzigkeit ist die Wesenseigenschaft des gerechten, wahren, starken Gottes. Es ist die große Leidenschaft dessen, der uns gerade mit unseren Brüchen und in unseren Defiziten liebt.

Und diese Barmherzigkeit blitzt auf in dem, der uns „Misericordiae vultus“, das Angesicht der Barmherzigkeit zeigt, das menschliche Gesicht Gottes: in Jesus Christus. In ihm verkörpert sich der Allerbarmende. Wir brauchen symbolische Orte wie die Porta sancta und sakramentale Brennpunkte der Erneuerung und des Neuanfangs wie den Beichtstuhl, um zu erfahren, dass Jesus Heilige Pforte ist (Joh 10,9). Wer braucht diese Barmherzigkeit, wer hat sie besonders nötig, wem gönnen wir sie, wem möchte ich sie insbesondere vorleben und schenken? Bin ich davon geladen, von dieser Kraft, die nicht von dieser Welt ist und doch mitten in diese Welt hineingehört, auch wenn sie ihr oft so fremd ist? Misericordia (miseri cor-dia) ist ein Wesenszug Gottes. Er hat ein Herz für die Armen und Elenden. Diese zärtliche Gefühlsregung steckt in seinem 'Eingeweide', ist Gottes „Gefühl im Bauch“ (ist also mehr als ein verfliegendes 'Bauchgefühl'), verbirgt sich in seinem 'Mutterschoß' (so die Etymologie des hebräischen Wortes). Sie ist der Mantel des Heils, den er auf uns legt, etwas, von dem alles ausgeht. Diese Barmherzigkeit nimmt bisweilen die Gestalt der göttlichen Geduld und Nachsicht ein. „Nicht ohne Nachsicht, nicht ohne viel Nachsicht, kann das Leben gelebt und verstanden werden“, sagte Oscar Wilde.

Das vom Papst so stark gemachte Wort lässt staunen über Gott: Da ist einer, der nicht in sich verkapselt ist, der sich erweichen lässt, der sich anrühren lässt und so anrührend ist, dass wir darin eintauchen, davon ergriffen werden (ohne dass es eine fromme Gefühlsduselei oder ein bloß moralischer Appell wird) und mitmachen, wenn wir das Göttliche bei uns umsetzen und die Möglichkeit zur Vergebung in greifbarer Nähe haben.

Pilgernd barmherziger werden

Barmherzigkeit ist kein Abstraktum. Wir wollen uns an ganz konkreten Orten berühren lassen vom Geist der Barmherzigkeit. Im Hören auf Gottes Wort sollen wir diesen 'Wortschatz' des Evangeliums neu wahrnehmen. Was lässt mich menschlich sein? Pilger sind auf der Suche nach Stille und seelischer Erholung, aber auch nach „Läuterung“, Neuanfang, nach 'therapeutischen Orten', wo existentielle Fragen laut werden und wir diese 'ansteckende' göttliche Barmherzigkeit (gerade auch in Gestalt der Beichte als 'Sakrament der Barmherzigkeit') erlangen und die Erfahrung gastfreundlicher Aufnahme machen. Einige begeben sich sehr bewusst stellvertretend für andere auf den Weg und tragen deren Ballast und Brüche an den heiligen Ort. Wir wollen uns und den verborgenen Nächsten von barmherzigen Augen anblicken lassen, wie wir es im 'Salve Regina' im Blick auf die Augen der Himmelskönigin erbitten. Was tut sich in uns, wenn wir dem Bild der

Maria, der Pietà, der schmerzhaften Mutter der Barmherzigkeit begegnen? Hat der Anblick des Gnadenbildes Folgen für meine Augen, meine Art zu sprechen und zu denken, für mein Herz? Wie gehen wir Pilger miteinander um? Ertragen wir uns in unseren Eigenheiten, den Verletzungen und Brüchen im Leben des anderen? Wird unser Kopf freier, werde ich aufmerksamer für fremde Not? Trage ich 'das Kreuz der Anderen' mit? Geben wir dem Schwächeren die Chance mitzukommen und anzukommen? Ist die Bruderschaft weit genug, neue Gesichter aufzunehmen und einen vielleicht ungewohnten Glaubensstil zuzulassen? Können wir gut zuhören und einander begleiten, sensibler machen für das Kommende? In der Annäherung an ein heiliges Ziel, im Blick auf ein Gnadenbild, im Durchschreiten heiliger Pforten, in der Berührung heiliger Gräber und Zeichen kann Barmherzigkeit erfahren werden. Pilgerweg ist Umkehrweg des verlorenen Sohnes in das Haus des barmherzigen Vaters. Pilgernd und glaubend durchschreiten wir Christus, der die Tür ist. Zum Pilgern gehört der Rückweg. Werden wir gütiger weggehen als wir gekommen sind? Werden wir barmherziger, feinfühlicher zurückkehren, liebevoller, geduldiger, aufmerksamer, einfühlsamer, empfindlicher für fremdes Leid? Wird meine Sehstörung behoben, mein Wegschauen, mein Übersehen? Werde ich schonender und einfühlsamer umgehen mit dem Anderen, der mich nervt? Werde ich dankbarer wahrnehmen, wie sehr ich von 'fremder' Barmherzigkeit zehre und profitiere? Werden wir zumindest ehrlicher im Umgang mit unserer Halbherzigkeit oder latenten Gleichgültigkeit? Werden wir dem Anderen Gottes Barmherzigkeit gönnen oder neidisch sein? Wird mir das besserwässerische oder verletzende Wort auf den Lippen ersterben? Darf Christus als Herzspezialist an mich heran? Wird mir meine eigene Berufung und Sendung bewusster, und wie setze ich die besondere Pilgerfahrt auf den Alltagswegen fort? Dass wir ergriffen werden von der göttlichen Barmherzigkeit, das ist keine Heils-Automatik, keine Magie. Doch der äußere Weg kann den inneren Weg klären, das Betreten des Gnadenortes mich in dem Bemühen stützen, meine Innenwelt zu reinigen. Die äußere Berührung eines bedeutungsvollen Zeichens kann mich berührbarer machen. „Der Weg ist sehr lang. Nutzen wir die Länge des Weges, um uns in dem, was gesagt wurde, zu sammeln; verbreiten wir auf dem Weg einen lieblichen Duft... Setzen wir unseren Weg wohlgeordnet fort, ermahnen wir uns gegenseitig auf dem rechten Weg, damit jene, die uns sehen, ins Staunen geraten; nicht nur über unsere Zahl, sondern über unsere Sammlung“, so predigte Johannes Chrysostomos seinen Pilgern.

Worauf es ankommt, wenn Er kommt

Barmherzigkeit hat viele Facetten; sie wird konkret, und sie ist keine 'gnädige Herablassung' oder huldvoll gewährte Mitleidstat. Gott will sich sehr konkret auswirken in mir und zwischen uns, er will Seele und Leib in Bewegung setzen. So wie ins Wasser ein Stein fällt und Wellenringe bildet, so fällt Gottes große Liebe in uns Menschen ein und motiviert uns mitzuschwingen und sie auszubreiten.

Im Katechismus der Kirche ist diese Entsprechung auf Gottes Hinwendung systematisiert in den „Sieben Werken der Barmherzigkeit“, in diesen 'Zeichen der Zuwendung', 'Antworten auf Gottes Liebeswillen', 'Taten des Glaubens und der Liebe', Taten, die 'jetzt' dran sind und Gott *heute* 'aufscheinen' lassen; denn „jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde“, Gott durch Wort und Tat zu bezeugen und seine unsichtbare Präsenz sichtbar und spürbar werden zu lassen:

„Hungrige speisen, Durstige tränken, Pilger/Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen und Tote bestatten“ (vgl. Mt 25,40.45).

Im beliebten Lied „Wenn das Brot, das wir teilen“ (GL 470) werden die sieben Werke der Barmherzigkeit besungen, betrachten wir das Leben des hl. Martin und der hl. Elisabeth. Diese konkrete Weise, Liebevolles „zu Seinem Gedächtnis“ zu tun, hat ihren Ort und findet seinen Ernst und seine Dringlichkeit in der Gerichtspredigt Jesu, der ja als Heimatloser in dieser Welt anwesend war. „Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14) dazu. Die Hinwendung zu Gott wird zur Hinwendung zum Nächsten. Wir werden einmal von Ihm gefragt, ob wir die geistlichen Werke der Barmherzigkeit ausgeübt haben, ob wir mitleidend sind, nicht nur mitleidig, ob wir mit offenen Augen durch die Welt gehen und tatkräftige und spontane, erfindungsreiche Fürsprecher sind für die

Zerbrechlichen, die Heimatlosen, die, die alles entbehren müssen, die Gefesselten und Bloßgestellten, für die Toten, gerade für die, die dem Vergessen anheim gefallen sind. Darum geht es: „Den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrübten trösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott zu beten“.

Wer heute die Werke der Barmherzigkeit ausübt, der antwortet auf konkrete Notlagen (da, wo es zum 'Gottesbarmen' ist), auf die Gefährdung der menschlichen Würde, auf die Suche nach Orientierung, nach einem guten Gespräch, überhaupt nach gutem Reden (benedicere, segnen). Barmherzig und mutig ist der, der sich auch in das Fremde und Unheimliche wagt, über hohe Schwellen der Selbstüberwindung, der bei aller Vernunft uneigennützig ist und ohne zu rechnen handelt und hilft.

Barmherzig ist der, der sagt und lebt: „Du gehörst dazu, du bist kein Außenseiter“, „Ich gehöre zu dir und will dir zuhören“. „Ich rede gut über dich und entscheide mich für die Hochschätzung auch des anders Denkenden und Handelnden“. „Ich gehe ein Stück mit dir, ich helfe dir beim Anfangen, belasse es nicht nur bei einem guten Rat“; „Ich teile mit dir, Geld und Gaben, Lebensraum, Leid und Freud. „Ich besuche dich und die, die nicht zu uns gehören, die aber Gott gehören – und das genügt...“. „Ich bete für dich“

(vgl. Joachim Wanke, Die 7 Werke der Barmherzigkeit, Leipzig 2007, S.6-11).

Ignatius von Loyola betont, die Liebe muss „mehr in die Werke als in die Worte gelegt werden.“ (Geistliche Übungen,230)

Wo geschieht das, dass ich mehr 'tue' als reden, mehr handle als nur beruhigen und vertrösten, als abzulenken oder zu bestätigen?

Wo geschieht es, dass ich Unwissende lehre, Zweifelnden einen vielleicht unbequemen Rat gebe, Trauernden Trost zuspreche, Sünder zurechtweise, Lästige ertrage, den Königsweg des friedlichen Miteinanders wähle...? Wie begegne ich Menschen, die sich zutiefst schämen, die schuldig geworden sind, versagt haben, gescheitert sind? Wo ereignet sich Barmherzigkeit, die ich schenke und die ich empfangen? Kann Barmherzigkeit auch unbequem sein und weh tun? Es kann barmherzig sein, wenn ich Menschen Grenzen setze, ihnen die Wahrheit zumute und die Sünde beim Wort nenne, wenn ich die Wirklichkeit nicht nur streichelnd bestätige oder alles schönrede und glattbügeln und die Trümmer des Lebens verniedliche. Es kann ein Akt der Barmherzigkeit sein, wenn ich die Illusion der Scheinwelten nehme und Menschen darauf stoße, dass sie Gottes Kinder sind.

Auch darin kann ich die tröstende Barmherzigkeit Gottes erfahren. Da kann aufgehen, dass da einer ist, der weiß, was lebensnotwendig ist. Ich entdecke den, der neben sich Leben gönnt und andauernd dabei ist, der Welt und mir Leben einzuhauchen. Da ist einer, der nicht aufhört, uns mit einer fürsorglichen Liebe zu umgeben und zu ernähren. Barmherzigkeit, das ist nicht nur eine edle Gabe, die mir Gott von oben herab großzügig zukommen lässt; ich kann das sein, was ich empfangen. Das Wichtigste im Leben ist Barmherzigkeit, das Ungeschuldete, das Gratis, das Übermaß zuvorkommender Liebe. Und wir sollten unser Leben vor dem inneren Auge durchgehen und diese wirklichen Höhepunkte festhalten, in denen mir meine eigene Bedürftigkeit aufging und mir Barmherzigkeit widerfuhr. Ich darf dankbar sein für Lebenssituationen, als es mir gelang, barmherzig zu sein - Mensch zu bleiben, Mensch zu werden.

Wenn ich so über mich hinauswachse und für einen anderen einspringe, dann bin ich einer, der Gottes Willen sucht. Dann käme ich dem Dreifaltigen, der nicht selbstbezüglich um sich kreist, sondern der sich vom eigenen Ego ablenken lässt. Vielleicht werde ich beginnen, ein Nachahmer dessen zu werden, der auf dich und mich zukommt, der mit Engelsgeduld und übermenschlicher Nachsicht um die Tür bettelt, die ich ihm auftue. Ich kann mich ihm verweigern; und dann hätten alle offenen „heiligen Pforten“, durch die ich vielfach schreite, nichts bewirkt. Dann wäre mein Leben unfruchtbar. Dann bliebe mein Gesicht versteinert und hätte nicht das Antlitz der Vergebung. Dann verschloße ich mich in mich und drehte mich um meine eigene Achse.

Hat Barmherzigkeit Grenzen?

Misericordia ist keine göttliche Spezialdisziplin, sie ist menschenmöglich. Jeder ist nicht nur in diesem besonderen Jahr gefragt; Wo habe ich eigentlich mein Herz? Habe ich es am rechten Fleck und das heißt – bei dem, der mich braucht? Bei dem, dem etwas fehlt, bei diesem Mängelwesen Mensch, das wir alle sind, wir, die wir alle dringend auf diese Barmherzigkeit angewiesen sind, um sie bettelnde Kreaturen? Der Mensch kann wie sein Gott und Erlöser sein Herz verlieren und verschenken an den, der armselig bittet um mich und meine Lebenskraft, um einen ganz bestimmten Blick, ganz besondere Gedanken. Wie sieht ein barmherziger Mensch aus, woran kann man einen barmherzigen Christen erkennen? Und wie können wir erkennen, wie die Barmherzigkeit des Samariters heute umgesetzt wird.

Ist Gott auf meine Barmherzigkeit angewiesen, braucht er meine Liebe, meine Aufmerksamkeit, mein Herz, meine Kraft, meine Ergriffenheit. Tut sie ihm gut, wie Jesus die barmherzig salbenden Hände der namenlosen großen Sünderin, dieser großen Liebenden, wohl taten, die seine Füße verwöhnten, die dem großen Barmherzigen etwas zurück schenkten.

Und doch müssen wir eingestehen: Wir leben von der unbegrenzten Barmherzigkeit Gottes und können es nicht. „Ich schaffe es nicht!“ Wir zehren von dem, was uns gratis zukommt und können es ihm nie heimzahlen. Wir schaffen es nicht, 'wie Gott' zu sein. Wir stoßen an unsere Grenzen, an die Grenzen der Barmherzigkeit, auf unseren Straßen, in den Armenvierteln nahe der Urlaubsparadiese, in der hilflosen oder unwilligen Reaktion auf so viele berechnete Bettelbriefe. Man hilft dem einen, doch den anderen lässt man links liegen, man steckt dem einen eine Münze zu, aber kann sich nicht permanent dranhalten. Wir wären atem- und pausenlos damit beschäftigt, bis zur eigenen Selbstaufgabe, grenzenlos Barmherzigkeit zu praktizieren. Eine übermenschliche Lebensaufgabe, ununterbrochen, ohne Ausnahme, unermüdlich immer weiter zu geben und mehr zu geben. Seid barmherzig, wie es euer himmlischer Vater ist. Bin ich denn ein Heiliger?! Ich kapituliere! So viele Erbarmungswürdige! Der schafft das vielleicht, der geht darin voll und ganz auf. Aber ich? „Muss ich Flüchtlingen Wohnraum – bei genügend Räumlichkeiten und guter finanzieller persönlicher Lage – in meiner/unserer Wohnung anbieten?“ Wäre ich bereit, mit einem Fremden zusammenzuleben? Gebietet uns Christen dies das Barmherzigkeits-Gebot? Diese gute Frage, die sich jeder von uns stellen müsste, wurde auch in der Aachener Kirchenzeitung abgedruckt. Wo, um Gottes willen, verläuft sie, die rote Grenze, die Grenze der Barmherzigkeit? Sind das Spitzfindigkeiten, unangebrachte Unterscheidungen? Wie wird das große Wort alltagstauglich und keine hehre Überforderung für folgenlose Sonntagsreden? Und wann sind die Grenzen der Barmherzigkeit erreicht? Verbietet die Nächstenliebe Unterschiede? Wer bestimmt, wem ich helfe und wem nicht? Auch Jesus konnte die Barmherzigkeit des Vaters nur hier und da spürbar machen, nur exemplarisch heilen und erwecken, nur hier und da Hunger stillen und Besessene befreien. Im Rückspiegel erscheinen seine Wunder willkürlich: Warum Bartimäus und nicht die anderen, warum Lazarus? Hatte dieser das Glück, vom Tode erweckt zu werden, nur weil er Jesu Freund war? Warum nur das hungernde Volk am See und nicht die Verhungerten damals wie heute? Warum nicht das große Wunder der Barmherzigkeit, der große barmherzige Knall - und alles wäre gut...? Warum erfahren viele Menschen im Blick auf die Katastrophen in der Natur, den kriegerischen Zustand unseres Planeten, die tödlichen Krankheiten und das Leiden der Unschuldigen Gott als so unbarmherzig? Das ist die Theodizee-Frage. Dürfen wir Menschen darum so unbarmherzig sein, weil wir auch Gottes dunkle Seite erfahren, die vermisste oder verborgene Barmherzigkeit? Diese Barmherzigkeit, um die wir schreiend oder verstummend betteln. Und: Wer hat (zum Beispiel unter den Flüchtlingen) Barmherzigkeit am ehesten verdient? Die Nahestehenden, die, die auch Christen sind 'wie wir'. Oder ausnahmslos alle Hilfesuchenden, die uns vor die Füße fallen und die sofort nicht nur mein Mitleid, sondern auch meine rettende Tat verlangen? Wie kann ich ausnahmslos Barmherzigkeit walten lassen?

Die Traurigkeit, noch zu wenig barmherzig zu sein

Vielleicht gehört auch die Scham zu den Gefühlen, die uns kommen im Jahr der Barmherzigkeit, die eigene Traurigkeit darüber, zu wenig ein wahrhaft barmherziger Mensch zu sein. Die Scham, dass ich die Tür meines Herzens einfach nur einen Spalt weit öffnen will; der 'fegfeuerartige'

Schmerz, der mich durchzuckt, wenn ich spüre, wie sehr ich hinter Gottes leidenschaftlicher Anteilnahme und Zuneigung zurück bleibe, wie unversöhnt ich lebe, wie rasch aggressive und negative Gedanken in mir Macht gewinnen, wie oft es geschieht, dass ich wegschaue und mir fremdes Leid vom Hals halte, wie sehr ich „Zollwächter der Gnade“ bin und wie ein Türsteher darauf achte, wer Gottes Sakramente 'verdient' hat und wer nicht... Bei dieser ehrlichen Selbstprüfung, zu der mich ein Heiliges Jahr bewegen will, überkommt mich die Traurigkeit: Ich nehme wahr, dass ich Orte verpasst habe, an denen ich meine Unruhe, meine Selbstgespräche, die Schuldenberge hätte ablegen können. Ich erschrecke angesichts verpasster Gelegenheiten zu einem Neuanfang. Ich erstarre, weil ich so oft dem ganz unerwarteten Gott aus dem Weg gegangen oder ihm die Tür gewiesen habe.

Von Zeit zu Zeit steht uns die Scham gut zu Gesicht, die Einsicht, es besser zu wissen und doch nicht getan zu haben; die Scham, einen andern abzuweisen statt ihn mit dem Lebensnotwendigen zu speisen. Vielleicht erschrecke ich, weil ich im Laufe meines Lebens 'zu wenig getan habe'; weil ich im Lauf meiner Dienstjahre manche barmherzigen und empathischen Wesenszüge verlor, ungeduldig und gnadenlos wurde, mich verhärtet und arrangiert habe. Im Anblick des barmherzigen Christus-Antlitzes sehe ich besser, welche Abgründe sich in mir auftun. Ich sehe ein, dass mir der Mut fehlte, meine eigene Härte, mein Versagen zuzugeben. Vielleicht müssen wir uns schämen ob unserer Widersprüchlichkeit und Undurchschaubarkeit, dass wir das nicht sind, was der barmherzige Gott von uns erhofft. Manche Heilige konnten bitterlich weinen über sich und die eigene Engherzigkeit beklagen (dieses: ich schaff das einfach nicht, zu vergeben!...). Ich entdecke meine Herzens-Blindheit, weil ich das Naheliegende nicht kann, weil ich lieber mit Scheuklappen durch die Welt gehe, weil ich im Grunde froh und erleichtert bin, nicht für alles und jedes verantwortlich zu sein...

Wenn nicht jetzt, wann dann?

So sollten wir durch das Heilige Jahr und durch die heiligen Pforten (es sind Zeitpforten, also Sekunden, in denen die Weitergabe seiner Barmherzigkeit auf dem Spiel steht!) gehen und die Zeitansage aufnehmen: „Heute“ ist die Zeit der Barmherzigkeit! Wenn nicht hier und jetzt, wann dann? Wir werden erstaunt darüber, „miserando atque eligendo“ (, ein Wort des Beda Venerabilis, Wahlspruch des Bischofs und Papstes Bergoglios), „aus Barmherzigkeit/Erbarmen erwählt/gewählt“ zu sein - und verunsichert zugleich, beschämt, suchend und fragend, erwartungsvoll - und hoffend, dass uns gänzlich unerwartet der barmherzige Vater entgengtritt, uns aufnimmt und Kraft zu neuen Anfängen verleiht. Wir haben die Barmherzigkeit nicht 'erfunden'. Wir dürfen sie wahrnehmen. Ich wünsche uns, dass wir Gott entdecken, dass Er unsere Wege kreuzt und Er in uns wachsen kann, dass wir seinen Wesenszug wahrnehmen, den man oft nur gegen allen Augenschein glauben kann. Dass Er uns auf den Leib und ins Herz rückt und auch die Spuren der Sünde in uns reinigt. Dann kann es beginnen, dass wir geduldiger und barmherziger mit uns und dem Anderen umgehen, weil Er mich nicht übersieht, weil Er sein Herz aufschließt für dein und mein Elend.

Kurt Josef Wecker